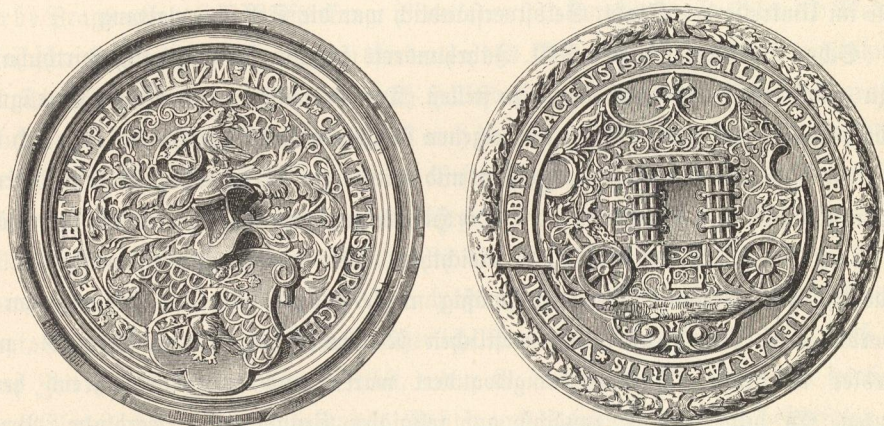


Man wird nach diesen Andeutungen nicht leugnen können: ein solcher Stand der Dinge ist ein hochbeachtenswerther und verdient einige Blätter näherer Betrachtung. Er gibt sich als Product einer langandauernden Culturentwicklung, deren verschiedene Phasen hier freilich kaum angedeutet werden können. Wie anderwärts, so ging eben auch in Böhmen die Industrie als solche zum übergroßen Theile aus dem Handwerk hervor; ihr Werden und Wachsen, ihr heutiges Dasein ist und bleibt unverständlich ohne die mindestens beiläufige Kenntniß der Entwicklungsstadien der Gesamtheit der Gewerbe. Aber ganz abgesehen davon, gibt es gerade in Böhmen nicht wenige, und zwar hervorragende Gewerbszweige, welche von Anfang an specifisch „industriellen“ Charakter bekunden; wir werden sie kennen lernen.



Siegel der Kürschner (1536) und der Wagenbauer (1561).

Es ist nicht richtig, wenn der böhmischen Industrie ein Alter von kaum mehr als zweihundert Jahren zugesprochen und ihr Entstehen in das Ende des XVII. Jahrhunderts, die Folgezeit des dreißigjährigen Krieges, verlegt wird. Ihre Wurzeln liegen thatsächlich tiefer. Übrigens darf bei deren Bloßlegung füglich verzichtet werden, auf die Vorgeschichte des Landes zurückzugreifen, doch sei erwähnt, daß die Chroniken und Urkunden des XII. Jahrhunderts eine Reihe von Handwerken namhaft machen, welche in den slavischen Zupenburgern und Dörfern betrieben wurden; genannt werden Müller, Fuß-, Kessel- und Waffenschmiede, Maurer, Zimmerleute, Drechsler, Wagenbauer, Böttcher, Töpfer, Bäcker, Bräuer, Gerber, Kürschner, Leinenweber, Goldwirker, Wasserbauer u. s. w. Mit gutem Grund hat eine spätere Zeit Gewerbe und Handel im Allgemeinen als die „bürgerliche Nahrung“ bezeichnet und verstanden. In aller Welt beginnt ihre Blüte mit der Entstehung und dem Wachsthum des Städtewesens.